

Zeit, in der sich unter den Deutschen Siebenbürgens ein bedeutsamer Sprachwandel vollzog<sup>9)</sup>. An diesem hatte der Kronstädter Stadtpfarrer Marcus Fronius († 1718), der bedeutendste sächsische Kirchenmann nach Honterus, wesentlichen Anteil. Es ist sehr bezeichnend, daß auch Fronius gleichzeitig mit Michaelis und Wolff in Wittenberg studiert hatte und in der Sammlung der Glückwünsche an Michaelis gleichfalls mit einem lateinischen Gedicht vertreten ist (S. 8).

So hat auch dieses rumänische Sprachdenkmal aus dem J. 1681 eine Bedeutung, die es nicht nur mit der beginnenden „Verwestlichung“ der Rumänen, zunächst diesseits der Karpaten, in Verbindung setzt, sondern auch mit der Erneuerung der siebenbürgisch-sächsischen Mundart.

## Das serbokroatische Toponym Gorazde<sup>v</sup> und Verwandtes

Von JOVAN VUKOVIĆ (Sarajewo)

Auf dem serbokroatischen Sprachgebiet erscheint Gorazde<sup>1)</sup> n. als Toponym relativ früh bezeugt; daneben auch Gorazda<sup>2)</sup> als Orts- und Gewässername. P. Budmani<sup>3)</sup> hat mit Recht die Schreibungen Goradje und Gorazdje, die bei F. Jukić<sup>4)</sup> begegnen und sich auf den ON Gorazde beziehen, als fehlerhaft verworfen.

Die Verknüpfung mit russ. gorázd y j, gorázd 'geschickt, er-

<sup>9)</sup> Vgl. über diese u. a. Andreas Scheiner, Das Hohelied Salomonis in siebenbürgisch-sächsischer Sprache: Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde XLV (1929, 30), 432 ff., — Karl Kurt Klein, Die Goten-Geten-Daken-Sachsengleichung in der Sprachentwicklung Siebenbürgens: SOF XI (1952), 84 ff., bes. S. 129 ff.

<sup>1)</sup> Stadt in Ostbosnien, die seit dem 15. Jh. bezeugt ist, vgl. Dj. Daničić, Rječnik iz književnih starina srpskih, 3 Bde. Belgrad 1863—1864 s. v.

<sup>2)</sup> Ein Ort, den Stefan d. Erstgekrönte dem Kloster Žiča schenkte, vgl. F. Miklosich, Monumenta serbica, Wien 1858, S. 11.

<sup>3)</sup> Vgl. Rječnik hrvatskoga ili srpskoga jezika, hg. Jugosl. Akad., Agram 1880 ff. s. v.

<sup>4)</sup> Zemljopis i povjestnica Bosne, Agram 1851, S. 9. 59. 71.

fahren, schlau, hübsch', ukr. h a r á z d ‚gut, glücklich‘, tsch. h o r a z - d i t i ‚schelten, toben, lärmern‘, poln. g o r a z d in Namen<sup>5)</sup>) liegt nahe. Dazu gehört auch der Name des mährischen Jüngers der Slawenapostel Gorazd. Die Schwierigkeit einer solchen Deutung, weil weder das Adjektiv noch der PN in skr. Quellen nachweisbar ist, ist eine scheinbare. Den Balkanslawen war dieses Wort vertraut, wie aus Konstantin Porphyrogennetos „De thematibus“ hervorgeht. Sein garasdoeidēs opsis esthlabōmenē (γαρασδοειδής ὄψις ἑσθλαβωμένη) charakterisiert ein ‚gorazd - aussehendes, slawisiertes Antlitz eines eitlen Peloponnesiers, der sich viel auf seinen hellenischen Adel einbildet, aber durch seinen Gesichtstypus seine wenig adlige Herkunft von slawischen Barbaren verrät‘<sup>6)</sup>. Wie A. Stender-Petersen weiter ausführt, haben die Griechen jener Zeit das Wort g o r a z d zweifellos von den eingewanderten Slawen gehört. Mit A. Stender-Petersen dürfte das Adjektiv hier in negativem Sinne zu verstehen sein. Es fällt auf, daß das Wort in den südlichen Slawinen verloren ging; doch dem ist nicht so. Vor einigen Jahren hörte mein Freund V. Blečić in Plužine (am Flusse Piva) die Wendung: Snašla ga je velika g a r a z d a , in der das Subst. g a r a z d a f. im Sinne von ‚Mißgeschick, Unglück‘ steht. Zu einem späteren Zeitpunkt wurde mir in der gleichen Ortschaft gesagt, dieser Ausdruck sei den älteren Leuten noch vertraut. Die Zugehörigkeit zum Adjektiv russ. g o r á z d y j usw. steht außer Zweifel, und die Vokalassimilation \*g o r a z d a f. > g a r a z d a läßt sich durch die Isolierung, in die das Wort geraten ist, erklären. Der negative Bedeutungsinhalt schließt sich eng an den griechischen Beleg an. An eine Entlehnung aus dem Gotischen ist mit A. Stender-Petersen nicht zu denken<sup>7)</sup>.

Der Nachweis von skr. dial. g a r a z d a f. ‚Unglück, Mißgeschick‘ rechtfertigt ebenso wie die skr. Toponyme G o r a ž d e n und G o r a ž d a f. die Annahme, wonach in diesem Sprachraum einst auch der Personennamenname G o r a z d bekannt gewesen ist. Die Toponyme lassen sich sodann ohne Schwierigkeit als possessivische Bildungen verstehen \*Gorazd-je, ja > Goražde, Goražda (vgl. Ivan-jъ in Ivanj dan).

<sup>5)</sup> Vgl. M. Vasmer, Russisches etymologisches Wörterbuch, Heidelberg 1953 Bd. 1, 293 ff.

<sup>6)</sup> Vgl. A. Stender-Petersen, Zur Etymologie des urslaw. g o r a z d (= Slavia. Časopis pro slovanskou filologii) Bd. 5 S. 667.

<sup>7)</sup> Vgl. dagegen M. Vasmer EW s. v., der die Versuche, das Wort als echt-slawisch zu erweisen, ablehnt.